

Pressemitteilung

Berlin, den 9. Februar 2008

1 Seite

Ressorts: Politik, Internationales, Berlin, Kultur

Peymann im Iran: Eine unpolitische Mission in der islamischen Republik?

Claus Peymann will unbeeindruckt von Protesten unbedingt in den Iran. Aber schon 2002 wurde er in Teheran vom Publikum ausgelacht. Auch dieses Mal gibt es Unzufriedenheit unter den Schauspielerinnen.

Rund 50 Menschen protestierten am gestrigen Freitag vor dem Berliner Ensemble gegen das Gastspiel des Theaters in Teheran in der kommenden Woche. Diese Reise stütze das antisemitische Regime in Teheran und legitimiere dessen atomare Drohungen gegen Israel und den Terror gegen die iranische Bevölkerung, erklärte der Sprecher der Grünen Partei Irans, Kazem Moussavi.

Der Intendant des BE, Claus Peymann rechtfertigte seine Reise als völlig unpolitisch. Ihm ginge es um die „theaterinteressierten Bürger Teherans“. Zwar musste er einräumen, dass während der Premiere des Brechtstücks „Mutter Courage“ auf dem Fajr-Festival in erster Linie offizielle Vertreter des Regimes anwesend sein werden. Noch in seiner Erklärung vom Donnerstag hatte er das Gegenteil behauptet, wie überhaupt Peymann jede Verdrehung recht ist, um sein Vorhaben zu legitimieren. Er wolle „in einem vom Krieg bedrohten Land ein Antikriegsstück zur Aufführung bringen“. Die Tatsache, dass es sich bei der islamischen Republik keinesfalls um ein vom Krieg bedrohtes Land handelt, sondern um ein Land, das bereits einen Krieg führt - sowohl nach innen gegen die eigene Bevölkerung als auch nach außen durch die Unterstützung von Terrorbanden wie Hamas und Hisbollah -, wurde von Peymann ignoriert. Stattdessen meinte er, man solle doch auch einmal über die „amerikanische Bombe“ reden.

Schon einmal, 2002, waren Claus Peymann und das Berliner Ensemble im Iran. Damals gaben sie das Stück „Richard II“. Mehrere Szenen des Stückes mussten noch kurz vor der Aufführung in Teheran gestrichen oder uminszeniert werden, da sie den islamischen Regelungen nicht entsprachen. In der islamischen Republik dürfen keine körperlichen oder intimen Handlungen zwischen Männern und Frauen öffentlich gezeigt werden. Peymann war sogar bereit, die Schlusszene des Stückes umzufälschen, worauf das iranische Publikum die willfährige Unterwerfung unter die islamische Zensur mit Lachen quittierte.

Bereits 2002 protestierten einige Schauspielerinnen des BE gegen die Reise im Iran. Auch am Freitag erklärte eine Schauspielerin, sie führe nur ungern in die islamische Republik. Schleierzwang und permanente Gängelung durch staatliche Kontrolleure machen das Leben unter den Mullahs auch für die Gäste schwer erträglich.

Peymann ist von diesen Tatsachen unbeeindruckt. Kritik von Exiliranern an seiner Unterstützung des Regimes wies er genauso zurück wie die Hinweise auf die Realität im Iran. „Die islamische Kultur im Iran“, so ein Sprecher des Komitees gegen deutsche Kultur im Iran und anderswo, das zu der Protestveranstaltung aufgerufen habe, „sind Barbarei, Folter, Steinigung und öffentliche Hinrichtung.“

Pressekontakt:

über buendnis.gegen.appeasement@gmx.net